

# Chronik

## Menschen, an die ich mich gerne erinnere

# Franz Xaver Rist, vulgo Max

Geboren wurde Franz Xaver Rist am 15. Dezember 1901 als erstes von 5 Kindern der Kleinbauernfamilie Rist in Liebenau/Tettngang am Bodensee. Den Vulgonamen Max bekam er erst Jahre später in Inzing von der Belegschaft der Ziegelei Klotz, bei der schon zwei Franz beschäftigt waren und ein dritter zu viel Verwechslung führen konnte. So nannte man ihn seit damals (1923) kurzerhand Max.

Nach der Schulzeit begann für den jungen Franz Xaver eine bewegte Zeit, entweder Lehre oder Arbeit. Da man zur damaligen Zeit für die Lehrzeit dem Lehrherrn noch Lehrgeld zahlen musste und in der Kleinbauernfamilie das vorhandene bisschen Selbsterworbene gerade noch für die Großfamilie ausreichte, begann für den jungen Franz Xaver schon früh der Ernst des Lebens. Wobei er selbstverständlich als Ältester zuerst einmal ein Jahr zu Hause beschäftigt werden musste.

In den Jahren 1917 bis 1920 verdingte er sich als technischer Zeichner und Dreher bei der Fa. Maybach in Friedrichshafen - die Firma war damals sehr bekannt als Konstrukteur der Zepelinmotoren. In weiterer Folge fand Franz Beschäftigung bei der ZF-Zahnradfabrik, ebenfalls mit Firmensitz in Friedrichshafen. Von 1920 bis 1923 war er dann Büroangestellter einer Spedition in Lindau.

24 Als echten Schwaben zog es ihn dann in die Fremde, und so war es ihm bestimmt, im Jahre 1923 nach Tirol zu kommen, und zwar nach Flauring, wo er sich bei zwei Bauern als Landarbeiter verdingte. Ein Ortswechsel war dann wieder einmal fällig, und so zog es den jungen Franz Xaver nach Inzing, wo er bei der Ziegelei Klotz die schwere Arbeit als Ziegeleiarbeiter kennen lernte. Von 1926 bis zu seiner Einberufung zum deutschen Heer im Jahre 1939, arbeitete der nunmehr Max genannte Franz als Kraftfahrer bei der Kohlenhandlung Heigl in Innsbruck und später auch noch bei der Fa. IWA in Innsbruck, später besser bekannt als KONSUM.

Im Jahre 1939 begann für Max die beschwerliche Militärzeit beim deutschen Heer, und er wurde gleich in Polen eingesetzt. In der Stadt Znam erkrankte er an Gelbsucht, und nach der Genesung von dieser schweren Krankheit 1941 wurde er nach Russland abkommandiert. Dieser Einsatz dauerte für Max bis zum 20. November 1945, seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft.

Nach seiner Heimkehr fand Max bald wieder eine Beschäftigung in Zirl, als Automechaniker bei der Fa. Fritz. 1952 bis 1961 war Max dann ein allseits beliebter Landmaschinenverkäufer bei der Fa. Steiner in Innsbruck, zumal er sich bei allfälligen Reparaturen durch seine Vorkenntnisse bestens auskannte. Es war jedenfalls eine Arbeit, gerade für Max zugeschnitten. Bekannt von St. Anton bis Kufstein und in allen Seitentälern des Inn- und Wipptales und bei all seinen Kundschaften beliebt und geschätzt. Durch sein profundes Wissen um alle von ihm gelieferten Maschinen und Geräte entwickelten sich auch viele Freundschaften mit den bäuerlichen Kunden. Und so kam es nicht von ungefähr, dass Max so manche Speckseite, Würste, Brot und dergleichen von „seinen“ Bauern mit nach Hause nehmen konnte. Zur damaligen Zeit waren dies nicht immer erschwingliche Lebensmittel.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1961 widmete Max sich der Betreuung der Inzinger Pensionisten. Er übernahm von Staudacher Seppl die Obmannschaft und führte im Pensionistenverband Inzing ausgezeichnet Regie, selbstverständlich unter Mithilfe seiner Frau Frieda. Bis kurz vor seinem Ableben zu Beginn des Jahres 1979 war er ein umsichtiger Obmann „seines“ Vereines, welchen dann noch seine Frau einige Jahre weiterführte.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch seine Familienplanung in Inzing. Auch ein „Schwabe“ kann nicht immer alleine bleiben. Des Alleinseins müde fand



Foto: privat

er in der Becher Frieda (Wild) seine Lebenspartnerin, welche ihm im Jahre 1929 einen Sohn, Josef, schenkte. Das Familienglück wurde im Jahre 1933 durch die Heirat mit seiner Frieda vervollständigt. Unter schwersten Bedingungen wurde dann im Jahre 1940 mit dem Hausbau begonnen, und somit war für Max das Glück auf Erden erreicht.

Auch war Max ein „SIR“: immer korrekt gekleidet im Anzug und mit Krawatte machte er in der Pension immer seine Dorfrunden: Klotz - Kaschtler - Wanner - Markt, wobei der erste Gang meist beim „Korl“ (Walcher Hermann) begann. Auch war er immer für einen Plausch aufgelegt - nichts Politisches, technische Sachen und die Landwirtschaft interessierten ihn hauptsächlich, war er doch ein Kenner der bäuerlichen Gerätschaften. Wenn er bekannte Frauen traf, begrüßte er sie meist mit: „Tante, wie geht's?“

Ich und viele Inzinger denken noch immer oft an den hilfsbereiten und immer höflichen „Schwaben“ Franz Xaver Rist, genannt „Max“, den Sir im Anzug.

Sergio Grüner